Wernigerode



Blick auf Wernigerode

Die beliebte Stadt Wernigerode mit dem historischen Stadtkern und den aufwendig restaurierten und farbenfrohen Fachwerkhäusern liegt am Nordrand des Harzes. Den Beinamen "Bunte Stadt am Harz" prägte der deutsche Schriftsteller Hermann Löns gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Das Rat-

haus auf dem Marktplatz, das schiefe Haus, das kleinste Haus und das älteste Haus sind nur einige dieser Besonderheiten, die die reiche Fachwerkidylle Wernigerodes ausmachen.

Am Fuße des Brocken gelegen begann ungefähr im Jahre 900 die Geschichte der Stadt Wernigerode. In Zeiten von Rodungen legten Benediktiner ihre Axt an die Stämme am "Klingt", in deren unmittelbarer Nähe sich der heutige Marktplatz befindet. Der Klint gilt als historischer Ausgangspunkt der Ortsgründung. Begünstigt durch die Lage zweier Handelsrouten über das Harzgebirge – von Goslar nach Quedlinburg und von Braunschweig nach Erfurt – siedelten sich Handwerker und Kaufleute in der Siedlung an. Aus dem frühen 12. Jahrhundert stammt die erste urkundliche Erwähnung durch Graf Adelbertus comes de Wernigerode aus Haimar bei Hildesheim, welcher Wernigerode als Residenz wählte. Er ließ auf dem Agnesberg eine Burg errichten, an deren Stelle das heutige Schloss thront.

Handel, Gewerbe, Ackerbau und Forstwirtschaft trieben unterdessen die Entwicklung Wernigerodes voran, sodass am 17. April 1229 die Verleihung des Stadtrechts nach Goslarer Vorbild folgte. Unter Fürst Otto zu Stolberg-Wernigerode, dem Vizekanzler Bismarcks, erreichte Wernigerode seinen historischen Glanzpunkt – auf dem Schloss wurden entscheidende Passagen der ersten Sozialgesetzgebung Deutschlands entwickelt.

Heute besuchen jährlich rund zwei Millionen Tagesbesucher, Urlauber und Übernachtungsgäste die moderne Stadt mit viel Geschichte. Jeder Besucher ist begeistert von der gut erhaltenen Fachwerk-Substanz. Zudem kann Wernigerode eines der schönsten Rathäuser Deutschlands sein eigen nennen.

Das Rathaus

Das Rathaus Wernigerode ist ein architektonisches Schmuckstück mit reicher Geschichte und ein beliebtes Fotomotiv. Es ist vielleicht eines der schönsten Rathäuser in Deutschland.

Das Rathaus von Wernigerode hat eine spannende Geschichte, die bis ins Mittelalter zurückreicht. Ursprünglich als Markthalle im 13. Jahrhundert erbaut, erfuhr es im Laufe der Jahrhunderte verschiedene Umgestaltungen. Die wichtigste Veränderung wurde im 16. Jahrhundert vorgenommen, als das Gebäude zum Rathaus umgebaut wurde. Aus dieser Zeit stammt auch die charakteristische Fachwerkfassade, die heute das Stadtbild prägt. Es hat Kriege und gesellschaftliche Veränderungen überdauert und war stets Mittelpunkt des städtischen Lebens. Diese historische Tiefe verleiht dem Gebäude eine einzigartige Aura und macht es zu einem lebendigen Zeugnis der Vergangenheit.



Das Rathaus von Wernigerode

Das Wernigeröder Rathaus besticht durch seine detailreiche Fachwerkfassade, die kunstvoll mit geschwungenen Andreaskreuzen verziert ist. Zwei schlanke Erker flankieren das Hauptportal und ragen mit ihren verschieferten Geschossen und spitzen Dächern über die Traufe des Hauses hinaus. Die "Knaggen" des Gebäudes sind mit Figuren von Heiligen, Narren und Tänzern geschmückt und verleihen dem Bau eine lebendige Atmosphäre. Besonders auffällig ist das vorspringende Obergeschoss mit seinen mächtigen Balken, die von beeindruckender handwerklicher Präzision zeugen.

Das Schloss



Das Schloss von Wernigerode

Über Wernigerode thront das gleichnamige Schloss mit seinen markanten Türmchen und Dächern. Ein Blick auf das Märchenschloss lässt sich von fast jeder Ecke der Stadt erhaschen. Sieht es nicht ein wenig aus wie Harry Potters Hogwarts? Das Schloss war ursprünglich eine mittelalterliche Burg, das Castrum Wernigerode, welche um 1120 erbaut wurde. Erst im 19. Jahrhundert erhielt es seine heutige Gestalt und zählt zu den schönsten Schlössern im Stil des norddeutschen Historismus. Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode veranlasste zwischen 1862 und 1885 die umfangreichen Umbauarbeiten und schuf ein wirkliches Traumschloss, von innen wie von außen.

Das Hermann-Löns-Denkmal



Das Hermann-Löns-Denkmal

Das Hermann-Löns-Denkmal befindet sich oberhalb des Stadtzentrums von Wernigerode auf einer Anhöhe mit einem großartigen Ausblick auf das Brockenmassiv. Es ist ein denkmalgeschützter Gedenkstein.

Der Gedenkstein, ein ca. drei Meter hoher Granitfindling, wurde im Auftrag und auf Kosten des Harzklub Wernigerode unter Leitung des Wernigeröder Stadtbaurates Wilhelm Deistel errichtet. Die feierliche Einweihung fand am Morgen des 4. August 1929 im Beisein von Ernst Löns, dem Bruder des Dichters, statt. Dieser hielt die Festrede. Anschließend wurde der Stein mit der Plakette seines Bruders und der Gedenktafel enthüllt. Plakette und Tafel wurden von Hans Bülow entworfen und gefertigt.

Der 41-jährige Chefredakteur und Heide-Dichter Hermann Löns weilte im Mai und Juni 1907 vier Wochen mit seiner Familie in Wernigerode und prägte den Begriff "Die bunte Stadt am Harz". Der Aufsatz, den Hermann Löns am 30. September 1909 veröffentlichte, trug diesen Titel.

* * *

Der Brocken



Der Gipfel des Brocken

Mit einer Höhe von 1141 Metern ist der Brocken, im Volksmund auch Blocksberg genannt, nicht nur die höchste Erhebung des Harzes, sondern ganz Norddeutschlands. Stürme umtosen seit jeher das einsam stehende Gipfelplateau. Nebelschwaden versetzen den Brocken häufig in einen mystischen Glanz. Optische Täuschungen, wie das Brockengespenst, haben in früheren Zeiten Brockenbesucher in Angst und Schrecken versetzt. Auch heute noch strahlt der Brocken eine magische Anziehungskraft auf seine Besucher aus. Und auch heute trifft man hier immer wieder Hexen, Teufel oder andere mystische Gestalten.

Der Harz mit seinem mystischsten aller Berge beflügelte schon früh die Fantasie der großen Dichter und Denker Deutschlands. Heinrich Heine verfasste ein Gedicht über seine Harzreise und schrieb sich Überlieferungen zufolge 1824 in das Gipfelbuch ein. Er übernachtete in dem schon damals existierenden Brockenhotel. Eng mit dem Brocken und dem Harz verbunden war auch Johann Wolfgang von Goethe. Weltberühmt ist sein Roman "Faust", der die Walpurgisnacht thematisiert.



Der Gipfelstein des Brocken. Im Hintergrund das Brocken-Hotel, der ehemalige älteste Fernsehturm der Welt (1937)

Goethe bestieg den eindrucksvollen Berg dreimal. Zum ersten Mal erklomm er den Gipfel im Winter 1777. Er ließ sich dabei zu seinem Gedicht "Harzreise im Winter" inspirieren. Er begegnete unter anderem auch dem Brockengespenst. Der Schriftsteller Heinrich Pröhle sammelte im Auftrag Jacob Grimms Märchen und Sagen aus dem Harz und widmete sich dabei intensiv dem Blocksberg. Der Brocken war aber auch in neuerer Zeit immer wieder Gegenstand literarischen Schaffens. In Thomas Thiemeyers Thriller "Nebra" ist der Berg Schauplatz der Handlung um die weltberühmte Himmelsscheibe von Nebra. In "Keiner kommt durch – Die Geschichte der innerdeutschen Grenze und der Berliner Mauer" erzählt Dietmar Schultke über sein Leben als Grenzsoldat auf dem Brockenmassiv.

Lange Zeit war der Brockengipfel nahezu unberührt. Im Jahr 1736 ließ Graf Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode das Wolkenhäuschen auf dem Plateau errichten. Die kleine Schutzhütte bot Wanderern Zuflucht vor der Witterung. 1800 öffnete das erste Gasthaus seine Pforten.

1899 erreichte die auch heute noch populäre Brockenbahn zum ersten Mal den Gipfel. Mit der Teilung Deutschlands wurde der Brocken militärische Sperrzone. Er gehörte fortan zum Grenzgebiet der DDR und war für Zivilisten bis zum Jahr 1989 nicht zugänglich. Die Brockenbahn stellte ihren Betrieb ebenfalls ein. Erst nach dem Mauerfall nutzten die Menschen wieder die Möglichkeit, den Berg zu besteigen, und ab 1991 rollte auch wieder die Brockenbahn dem Gipfel entgegen. Es folgten die Restaurierung des Brockenhauses und die Wiedereröffnung des Brockengartens. Mittlerweile befinden sich auf dem Plateau mehrere Häuser und ein rund 123 Meter hoher Funkturm, den man bereits aus der Ferne sieht. Der alte Fernsehturm wurde 1937 fertiggestellt. Heute befindet sich in dem Bauwerk ein Hotel.

Von Wernigerode fährt man am besten mit der Brockenbahn zum Gipfel, dies ist der bequemste Aufstieg.



Mit der Brockenbahn zum Gipfel

"Und ich glaube, auch Mephisto muss mit Mühe Atem holen, wenn er seinen Lieblingsberg ersteigt" Heinrich Heine, Harzreise

* * *



Walpurgisnacht. Faust von Mephistopheles geführt. Kupferstich von Peter Cornelius

Die Walpurgisnacht auf dem Brocken

Dank seiner magischen Ausstrahlung zog der Brocken seit jeher die Menschen in seinen Bann. Auch unter dem Namen "Blocksberg" bekannt, war die Erhebung bereits den alten Germanen heilig. Seine ursprünglich positive Bedeutung verlor der mystische Ort im Mittelalter. Wohl auch, um die Erinnerung an die alten heidnischen Gebräuche auszulöschen, verteufelte die Kirche in christlicher Zeit diesen ehemals heiligen Berg. Um die als Hexentanzplatz berüchtigte Erhebung ranken sich seither allerlei Sagen und Legenden. Auch heute noch regt der Brocken die Fantasie der Menschen an. Selbst in zahlreichen zeitgenössischen Romanen und Filmen ist die Faszination für diesen Berg zu spüren. Kinderbuchfiguren wie Bibi Blocksberg verhalfen dieser magischen Region im Harz wieder zu einem positiven Image. Gerne lässt man alte Traditionen wieder aufleben. Die kahle, raue Kuppe des Bergs lädt alljährlich in der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai zum



Goethe auf der Teufelskanzel in Begleitung des Försters Degen am 10.12.1777 (Zeichnung von Prof. Adolf Rettelbusch

beliebten Hexentanz mit Unterhaltungsprogramm ein. Dieses vergnügliche Spektakel lockt in der sagenumwobenen Walpurgisnacht die als Hexen verkleideten Besucher in Scharen auf den höchsten Berg Norddeutschlands.

Das alles geschieht in Anlehnung an die angeblich früher stattgefundenen Hexenversammlungen. Im Mittelalter erzählte man sich, dass der Teufel höchstpersönlich in jener besagten Nacht seine Hexen um sich versammelte. Von allen Himmelsrichtungen flogen die Hexen auf ihren Besen, Mistgabeln und Tieren auf den sagenumwobenen Berg, um dort ihren Sabbat abzuhalten. Sie tanzten jauchzend um ein großes Feuer. Anschließend zog sich der Teufel zu der nach ihm benannten Kanzel zurück und lästerte dort über Gott und verhöhnte dessen Engel. Daraufhin gab es ein teuflisches Mahl auf dem Hexenaltar. Das Festessen war gar grauslich, denn die zuletzt eintreffende Hexe starb in den glühendheißen Armen ihres Gebieters. Man riss sie in Stücke und verteilte sie unter den anwesenden Gästen. Im Morgengrauen flogen die Hexen wieder in alle Winde davon. Die Bewohner im Harz malten drei Kreuze an die Türen ihrer Häuser, Scheunen und Ställe, um die fliegenden Scheusale davon abzuhalten, bei ihnen

einzukehren. Es ist schon seltsam, welche Geschichten sich die kirchliche Obrigkeit einfallen ließ, um das alte Heidentum in einem schlechten Licht zu präsentieren. Aber wie dem auch sei, den besagten Hexenaltar und die Teufelskanzel gibt es tatsächlich. Es handelt sich dabei um beeindruckende Granitformationen.



Die Teufelskanzel (rechts) und der Hexenaltar (links) auf dem Brocken

* * *

Das Wolkenhäuschen

Im Jahre 1736 entstand auf der Brockenkuppe ein kleines Schutzhaus und mit ihm das erste Bauwerk auf dem Brocken überhaupt. Die Initiative zur Errichtung dieses Unterschlupfes ging vom damaligen Besitzer des Berges Graf Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode aus. Ein Feuer und Orkane zerstörten das Wolkenhäuschen. Zum wiederholten Male wieder aufgebaut, erfuhr es ab 1850 erstmals Anerkennung als historische Sehenswürdigkeit.

Das Wolkenhäuschen nutzte bereits Johann Wolfgang von Goethe bei seiner Gipfelbesteigung. Eine Gedenktafel erinnert an den großen Dichter.

* * *

Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) siehe Kapitel "Frankfurt am Main"



Das Wolkenhäuschen auf dem Brocken; links die Goethe-Tafel; im Hintergrund Brockenhotel und Funkmast



Das Heine-Denkmal auf dem Brocken

Das Heine-Denkmal

Das Heinrich-Heine-Denkmal auf dem Gipfel des Brockens erinnert an den Dichter Heinrich Heine, der in der Nacht vom 19. zum 20. September 1824 im Brockenhaus übernachtet hatte und dieses Erlebnis in seinem Buch "Die Harzreise" verarbeitete.

Am 16. September 1956 wurde anlässlich des 100. Todestages Heines an einer Brockenklippe eine Gedenkplakette enthüllt. Die Plakette wurde während der ab August 1961 bestehenden Sperrung des Brockengipfels in Schierke aufbewahrt. Am 8. November 1996 wurde auf Initiative des Harzklub Schierke das heutige Heine-Denkmal eingeweiht. Zwischen Brockenhaus und Wolkenhäuschen wurde ein vier Tonnen schwerer Granitstein aufgestellt, an dem die erhaltene ursprüngliche Heine-Plakette befestigt wurde.

Links und rechts der Plakette sind im unteren Bereich die Jahreszahlen 1797 und 1856, die Lebensdaten Heines, in den Stein eingearbeitet. Darunter befindet sich die Inschrift: *HEINRICH HEI-NE*.

* * *

Heinrich Heine (1797-1856) siehe Kapitel "Düsseldorf"

Der Hexentanzplatz und die Rosstrappe

Etwa 30 Kilometer von Wernigerode entfernt, liegt am nordöstlichen Rand des Harzes das Städtchen Thale Es kann auf eine über tausendjährige Geschichte zurückblicken und ist untrennbar mit dem mystischen Bodetal verbunden. Hier tritt das lebhafte Flüsschen Bode aus dem Gebirge aus und fließt weiter in das flache Harzer Vorland. Dichter wie Goethe, Heine und Fontane ließen sich in ihren Werken durch die Schönheit und Atmosphäre des Bodetals und der umgebenden Mischwälder, Bergwiesen und Seen inspirieren.

Zwei Ausflugsziele haben Thale unter anderem weithin bekannt gemacht: der Hexentanzplatz (451m) und das zweite, direkt gegenüberliegende Granitmassiv – die Rosstrappe (403m). Beide Felspartien befinden sich unmittelbar am Ortsrand von Thale und offenbaren die Sage der Königstochter Brunhilde. Der Hexentanzplatz oberhalb der Stadt Thale bietet dem Besucher somit eine einmalige Mischung aus Mythos, Sage, realer Geschichte und faszinierender Gegenwart.

Der Hexentanzplatz

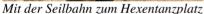


Das Hexendorf auf dem Hexentanzplatz

Der Mythos dieser Felsklippe besagt, dass sich hier seit jeher die Hexen des Harzes in der letzten Nacht des Aprils – der Walpurgisnacht – zusammenfinden, um ein gespenstisches Ritual zu feiern. Hier versammeln sich die Hexen, um danach gemeinsam zum Brocken aufzubrechen, wo sie dann um das lodernde Hexenfeuer tanzen und um die Hand des Teufels anhalten. Von diesem mystischen Ort in unmittelbarer Nähe von Thale eröffnet sich Ihnen der beeindruckende Blick in das von den Felswänden umgebene Bodetal, das zu Recht den Spitznamen "Grand Canyon des Harzes" trägt.

Auf dem Hexentanzplatz kann man eine Reihe von Sehenswürdigkeiten besichtigen. Die Metall-Skulpturen und Findlinge von dem Harzer Künstler Jochen Müller sind sehr sehenswert. Sie wurden im Andenken an die überlieferten Hexen-Zeremonien alter Zeiten auf dem Hexentanzplatz installiert.







Das Hexenhaus steht auf dem Kopf

Die Rosstrappe

Der Felsgipfel der Rosstrappe gehört zu den imposantesten Steingebilden nördlich der Alpen und zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten im Harz. Der südliche Ausläufer der Rosstrappe ragt in das Bodetal hinein, um anschließend rund 200 Meter in die Tiefe abzufallen. Verschiedene, sehr steile Anstiege führen auf den prägnanten Felsen hinauf. Dazu zählt die Schnurre, ein bereits im Jahr 1864 in Serpentinen angelegter Weg. Auch über den rund vier Kilometer langen Präsidentenweg ist der Gipfel zu erreichen. Bequemer kommen die Besucher mit dem Sessellift hinauf.

Die größte Attraktion der Rosstrappe ist jedoch ein legendenumwobener Hufabdruck, dem der felsige Berg seinen Namen verdankt. Eine Sage verbirgt sich hinter diesem imposanten Naturgebilde. Demnach verfolgte einst der wilde und große Ritter Bodo von Böhmen die Königstochter Brunhilde, weil er diese gegen ihren Willen heiraten wollte. Brunhilde wehrte sich und floh auf ihrem

Schimmel, als sich plötzlich vor ihr ein tiefer Abgrund auftat. Ihr blieb nichts anderes übrig, als mit ihrem Pferd zum Sprung anzusetzen und auf den gegenüberliegenden Felsen zu springen. Dort, wo der Huf aufkam, ist der Sage nach noch heute ein Abdruck zu sehen. Der Ritter Bodo fiel hingegen gemeinsam mit seinem Ross in den Fluss und soll seitdem als schwarzer Hund Brunhildes Krone bewachen, die diese beim wagemutigen Sprung über die Schlucht verlor. Der Fluss Bode verdankt seinen Namen dem Ritter Bodo aus der Sage.



Der sagenumwogende Hufabdruck auf der Rosstrappe

Auf der Rosstrappe befindet sich ein Sagenpavillon mit Informationen über die Entstehung des legendenbehafteten Hufabdrucks. Um was es sich bei dem Hufabdruck tatsächlich handelt, ist noch nicht eindeutig geklärt. Vermutlich sind das die verwitterten Reste eines germanischen Opferbeckens. Viele Menschen, die im Harz Urlaub machen, legen auch heute noch Münzen in das auffallend geformte Becken, weil sie glauben, das brächte ihnen Glück.

Auf dem Brocken

Heinrich Heine (1824)

Heller wird es schon im Osten durch der Sonne kleines Glimmen, weit und breit die Bergesgipfel in dem Nebelmeere schwimmen.

Hätt ich Siebenmeilenstiefel, lief ich, mit der Hast des Windes, über jene Bergesgipfel, nach dem Haus des lieben Kindes.

Von dem Bettchen, wo sie schlummert, zög ich leise die Gardinen, leise küsst ich ihre Stirne, leise ihres Munds Rubinen.

Und noch leiser wollt ich flüstern in die kleinen Lilienohren: Denk im Traum, dass wir uns lieben, und dass wir uns nie verloren.



Das Gedicht "Auf dem Brocken" stammt aus dem Werk "Die Harzreise" – Ein Reisebericht von Heinrich Heine, verfasst nach einer Fußwanderung des Studenten im Herbst 1824.